

Renate Kock

(Vortrag auf der PsyArt Conference 2017 in Palermo)

Dessine-moi un enfant heureux.

Célestin Freinet, Elise Freinet & Sigmund Freud

1. Einführung

Im Jahre 1935 eröffneten Célestin Freinet, geboren am 15. Oktober 1896, und Elise Freinet, geboren am 14. August 1898, ihr Schulmodell der "éducation nouvelle prolétarienne" in Vence, Frankreich. Dieses wird als ein Experimentierlaboratorium angekündigt, in dem die neuen Prinzipien, Techniken und Theorien der Freinetbewegung erprobt, evaluiert und entwickelt werden sollen. Der Bau der Ecole Freinet erfolgte von 1933-1935, finanziert von Elise Lagier Bruno, der Mutter Elise Freinets, den „Syndicats de l’enseignement“ und engagierten Einzelpersonen. Die Schule wurde 1935 offiziell mit 13 Kindern zwischen 4 und 14 Jahren und 5 Erwachsenen eröffnet¹. Von den kleinen Gebäuden, die sie gemeinsam mit den Handwerkern aus der Gegend errichteten, hat man eine wunderbare Sicht auf St. Paul de Vence, das Mittelmeer und die Bergspitzen der Voralpen. Die Schule wurde als eine gemischte Schule mit einer „Klassenerziehung“ konzipiert: alle Kinder kamen aus einer Klasse: der Klasse der Arbeiter und Bauern². Insbesondere Elise Freinet, Primarschullehrerin und freischaffende Künstlerin hat diesen speziellen Aspekt der Kunsterziehung in ihre gemeinsame Arbeit zusammen mit Célestin Freinets Arbeitserziehung eingebracht. Célestin und Elise Freinet erkannten, dass die Ablehnung des traditionellen Unterrichtens und der Wunsch nach einer kindzentrierten Pädagogik alleine nicht hinreichend waren.

„Unsere ganze Pädagogik basiert auf Werkzeugen und Techniken“, schrieben sie. "Diese Werkzeuge und Techniken verändern die Atmosphäre in unserer Klasse und von daher unser eigenes Verhalten. Sie ermöglichen den Geist der Befreiung und des Lernens, welcher die "raison d’être" (Existenzberechtigung) unserer Erneuerungen ist.“³ Damit setzen sie zu-

¹Vgl. Kock, R. (Hrsg.): Célestin Freinet. Enfance – Kindheit. Kindheit in den französischen Seealpen um 1900, Baltmannsweiler 2021, S. 3-23

²Vgl. Freinet, C. In: L’Educatrice Prolétarienne 7/1936/Jan

gleich gegen eine überlieferte Angst generierende „alte“ Erziehung eine dieser gegenüber „neuen“, die auch das Glück des Kindes im Auge hat: „Dessine-moi un enfant heureux“⁴ und dessen Zustimmung sucht⁵.

Die Bezugspunkte der Theorie E. und C. Freinets sind folgende:

1. Die Gewerkschaftsbewegung der Lehrer, die „Fédération des membres de l’enseignement laic“ (1919) bzw. die spätere „Fédération unitaire“ (1921).
2. Die Volksbildungsbewegung (ligue de l’enseignement), die Laizisierungsbewegung und die Laizität sowie die Traditionen der Primarschule seit den 1870ern: die „Ecole laique“ – „Ecole du peuple“.
3. Die Reformpädagogische Bewegung – New Education Fellowship – und Freinets eigene Bewegung: die CEL und das ICEM, welche 1927 bzw. 1947 gegründet wurden.

Bestimmend für das Werk Célestin und Elise Freinets ist eine grundlegende Kapitalismuskritik. Dem Kapitalismus im wirtschaftlichen und sozialen Bereich entspricht für Célestin und Elise Freinet im Bereich der Schule der „Bildungskapitalismus“.⁶ An diesem orientiert sich ein Pädagogikverständnis, das in erster Linie auf die Erforschung geeigneter Methoden für maximalen Wissenserwerb gerichtet ist. Diese Notwendigkeit abstrakter Wissensvermittlung macht, so Freinet, die bürgerlich-kapitalistische Schule zu einer Institution, die in keinerlei Verbindung zum eigentlichen Leben der Schüler steht, die zu einem unheilvollen "Dualismus" führt und die Psyche des Kindes spaltet. Eine autoritäre Disziplin, gekoppelt mit Nationalismus und Chauvinismus, zerstört jegliche Eigentätigkeit und Ursprünglichkeit der Schüler und lässt einen gefährlichen passiven Konformismus entstehen.

In meinen weiteren Ausführungen werde ich Elise Freinets Theorie und Praxis des freien Ausdrucks durch Kunst, Zeichnen und Malen – sowie durch Theaterspielen – mit ihren verschiedenen Aspekten für Unterricht, Schule und Erziehung darlegen. Davon ausgehend kann diskutiert werden, ob und was im Speziellen diese neue Perspektive für Unterricht und Erziehung heute beitragen kann.

In den psychologischen Bezügen gehe ich auf Sigmund Freud ein. In ihrer ersten frühen Periode haben die französischen Schulreformer eine Beziehung zwischen ihrer Konzeption des

⁶Freinet, C.: Vers l’école du prolétariat. La dernière étape de l’école capitaliste. In: Clarté, 1.6.1924/Übers. d. Verf.

freien Ausdrucks, dem Geist der Befreiung und des Lernens, und der Psychoanalyse Freuds gezogen.

Ein weiterer psychologischer und psychoanalytischer Zugang ist mit Blick auf die späte Periode insbesondere Célestin Freinets gegeben, in der dieser in einer kritischen Diskussion mit Fernand Oury stand, einem Lehrer und Erzieher, der sich insbesondere mit Jacques Lacan, bei dem er 1949 eine Psychoanalyse unternommen hatte, auseinandersetzte. Die bedeutendsten Bezüge in diesem Umfeld sind die Mediziner Berge, Launay und Jean Oury. Originell und innovativ entwickelte Fernand Oury, der Bruder Jean Ourys, das von Célestin und Elise Freinet geschaffene Werk weiter und wendete es in den sogenannten Kasernenschulen der Pariser Nachkriegszeit an. Die neu geschaffene Institution des „Klassenrats“ geht beispielsweise auf Fernand Oury zurück. Parallel dazu orientierte sich auch F. Oury an Freud, um unbewusste Phänomene in Schulklassen aufzuspüren.

Ich stelle heraus, dass die Psychoanalyse, die im Unterschied zu anderen Konzepten wie zum Beispiel dem der Kritischen Theorie die traditionelle Schule kaum erreicht hat, ihren Weg in das theoretische Bezugssystem C. und E. Freinets und ihre Pädagogik gefunden hat sowie später in die Institutionelle Pädagogik, die sich ausgehend von der Pädagogik Célestin und Elise Freinets entwickelte.

Für die Institutionelle Pädagogik verweise ich an dieser Stelle auf das gemeinsame Werk Claude Mouchets und Raymond Bénévents, welches 2014 in französischer Sprache „L'école, le désir et la loi“ publiziert wurde und 2015 unter dem Titel "Von Freinet zu Freud" von Erdmuthe Mouchet und mir in die deutsche Sprache übertragen wurde.

Das freie und befreiende Kunsterziehungskonzept Elise Freinets dagegen bleibt der zentrale Bezugspunkt der gemeinsamen erzieherischen Arbeit von Elise und Célestin.

2. Célestin & Elise Freinet und ihr Bezug zu Sigmund Freud

Unsere Kultur ist durch Freuds große Lebensleistung, die Psychoanalyse, entscheidend mitgeprägt. Sigmund Freud gehört deswegen zu den Menschen, über die man etwas wissen sollte. Célestin Freinet und Elise Freinet wussten dieses seit den Anfängen ihres neuen Schulpädagogischen Modells und haben dieses deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Schrif-

ten Freuds und die Bücher über Freud sind zahlreich. An dieser Stelle sollen keine Einzelfragen für Spezialisten diskutiert werden. Es werden lediglich einige Aspekte über das dargeboten, was zum Verständnis des Werkes Freuds und des Werkes Célestin und Elise Freinets unabdingbar ist.

Ich beziehe mich hier auf folgende These Freuds:

"Unsere Kultur ist ganz allgemein auf der Unterdrückung von Trieben aufgebaut".⁷

Diese gesellschaftliche und kulturelle Situation, die mit diesem Zitat beschrieben wird, ist sowohl bestimmend für das Werk Freuds als auch das Célestin und Elise Freinets.

Sigmund Freud wurde am 6. Mai 1856 in Freiberg geboren. Damals gehörte die Stadt zu Österreich. Heute liegt Freiberg in der Tschechoslowakei (Mähren), 32 km von der polnischen Grenze entfernt. Sigmund Freud wurde in eine Zeit außergewöhnlicher gesellschaftlicher und kultureller Expansion hineingeboren⁸. Ein Drittel der Bevölkerung war weniger als 15 Jahre alt. Das romantische Ideal der Liebesheirat setzte sich durch. Auch gab es in der Generation der Eltern Freuds eine tiefgreifende Veränderung im Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern. An die Stelle von Gleichgültigkeit, Distanz und Strenge traten gefühlvollere Beziehungen und Wärme. Lob, Ermutigung und Liebe ersetzen das Erziehungsmittel der Strafe. Die Kinder durften ihre Eltern mit "Du" anreden. In den folgenden Jahrzehnten, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, änderte sich dieses Leitbild wieder. Die Eltern waren zunehmend um Kontrolle und Autorität bemüht. Das Leitbild des wohlgezogenen Kindes, der "höheren Tochter", des Kadetten, entstand und führte in der Erziehung zum Eltern-Kind-Konflikt. Freud hatte später als Arzt mit den Opfern dieser strengen Erziehung zu tun. Freud selbst erlebte an seinen Eltern einen solchen Wandel nicht. Die sexuelle Moral änderte sich während der Kinderjahre Freuds radikal. Die Kontrolle war streng. Freizügigkeit wie es sie in der vorangegangenen Generation in verschiedenen Gesellschaftsschichten noch gegeben hatte, duldeten nun nicht mehr. Man nennt diese Epoche auch die "viktorianische Epoche" nach der englischen

⁷Freud, S.: Die kulturelle Sexualmoral und die moderne Nervosität (1908). Studienausgabe (Fischer) 1969, Bd. 9, S. 18

³Freinet, C. (1975) zit. n.: Lee, W.: John Dewey and Célesin Freinet: A Closer Look. In: Si-
vell, J.: Freinet Pedagogy. Theory and Practice, New York u.a. 1994, S. 19

⁸Vgl. Nipperday, Th.: Deutsche Geschichte 1800-1866; München 1983 sowie Clark, R. W.:
Sigmund Freud - Leben und Werk, Frankfurt 1981/85 (London 1980)

Königin Victoria, die für die moralische Ächtung der Sexualität und den damit verbundenen Puritanismus beispielhaft wirkte. Ein Hintergrund war die philosophische Orientierung an Kant, um Disziplin, Selbstkontrolle, Pflicht und Reinheit zu begründen. Kant versprach sich Gewinn aus Strenge und Kontrolle: den Willen zur Freiheit. Mit Blick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse wollten die Menschen sich nicht mehr von den Verhältnissen bestimmen lassen, sondern ihren Willen der Umwelt aufzwingen.

2.1 Zentrale Aspekte der Theorie S. Freuds

Im Folgenden werden vier wichtige Aspekte der Theorie Freuds kurz dargelegt.

1. Freud bleibt in seinem ganzen Leben durch diesen Willen zur Selbstbeherrschung bestimmt. Der Mensch sollte die eigene Seele beherrschen und seine Triebe kontrollieren. Diese Einstellung der ganzen Gesellschaft zeigt sich auch in der Kleidung. Der Körper wurde verhüllt. Neu waren auch die großen verhüllenden Schals.
2. Freuds Kindheitsjahre waren auch die Jahre der großen Industrie. Auch dieses Klima hat sein Denken geprägt. Freud deutete die menschliche Seele nach dem Bild eines mechanischen Apparates. Freud stellte sich die menschliche Seele vor wie einen mechanischen Apparat bzw. eine Maschine, die presste, trieb, Druck erzeugte und diesen in Energie umwandelte. Freuds Jugendjahre fallen in die sogenannten "Gründerjahre". Marx, Darwin, Nobel, Bosch und viele andere Namen gehören in diese Zeit. Freud erkundete die bis dahin unerforschte Psyche. Die Psychoanalyse war selbst Ausdruck einer neuen Zeit. Sie war eine Reaktion auf die gesellschaftlichen Veränderungen und den enormen Disziplinierungsdruck, dem der Einzelne unterlag. Eine Grundidee dieser Zeit war der Fortschritt; die Menschen hatten Mühe, im Tempo des Fortschritts mitzugehen. Freuds später aufgestellte Theorie über die Fortschritte der Kultur spiegelt die Erfahrungen seiner Generation wieder. Nach Freud streben die Menschen nach Glück, Sie wollen glücklich werden und es bleiben. Dieses Streben nach Glück hat zwei Seiten: Es will die Abwesenheit von Schmerz und Unlust und zugleich das Erleben starker Lustgefühle. Gleichzeitig kann nach Freud aber nicht übersehen werden, wie die ganze Kultur zugleich auf Triebverzicht aufgebaut ist, also auch auf Unterdrückung und Verdrängung beruht. Von daher wird für Freud verständlich, dass es dem Menschen schwer fällt, sich in der Welt beglückt zu finden. Freud postulierte neben dem Lebenstrieb einen diesem gegensätzlichen, dessen Bestreben

es ist, diese Einheiten aufzulösen und in den uranfänglichen, anorganischen Zustand zurückzuführen⁹.

3. Weiter soll hier sodann erwähnt werden, dass die Traditionslinien, die zur Entwicklung der Psychoanalyse führen, vielfache und eng miteinander verschlungen sind: Der Umgang mit psychisch Kranken, naturwissenschaftliches Denken, Philosophien des Unbewussten, der Hypnotismus Charcots und Bernheims. Hinzu kommen Freuds Rauschdrogenerfahrungen und seine Selbstanalyse, die zur Traumdeutung führte, aus welcher die Psychoanalyse im engeren Sinn hervorgegangen ist¹⁰.
4. Am Beginn der Psychoanalyse steht die Methode der freien Assoziation, die mit der Methode der Deutung der freien Einfälle verbunden ist. Freud wendet sich gegen die Sichtweise, die Psychoanalyse sei als Teilgebiet der Medizin zu verstehen. Gleichzeitig jedoch teilt er die Forderung nicht, die Psychoanalyse sei dem Paradigma der experimentellen Psychologie zu unterwerfen. Freud wendet sich – anders als Freinet – zwar nicht grundsätzlich gegen dieses Paradigma der experimentellen Psychologie, betont jedoch stets den Unterschied zwischen der psychoanalytischen Erkenntnisstrategie und der Perspektive der akademischen (experimentellen) Psychologie¹¹.

2.2 Célestin & Elise Freinet und die Psychonalyse

Grundsätzlich befürworten Célestin und Elise Freinet wie andere Pädagogen und Erzieher in der reformpädagogischen Bewegung des beginnenden letzten Jahrhunderts so z. B. Adolphe Ferrière die Bemühungen und Forschungen der entstehenden Psychologie und Psychoanalyse.

1. Gerade die Psychoanalyse Freuds macht für C. und E. Freinet deutlich, dass die Praktiken der traditionellen Schule, die die Lebenskraft des Kindes unterdrücken,

¹¹Vgl. Nitzschke, B. (Hrsg.): Freud und die akademische Psychologie. Beiträge zu einer historischen Kontroverse, München 1989, S. 2-21 (www.werkblatt.at/text/freudakadem/ 29.5.2017)

⁴Curtat, R.: Dessine-moi un enfant heureux (hrsg. Von Haute école pédagogique du canton de Vaud), Lausanne, le 3 février 2014

⁵Vgl. Skiera, E.: Reformpädagogik in Geschichte und Gegenwart. Eine kritische Einführung, München, Wien 2003, S. 1

anstatt sie zu kanalisieren und zu verstärken, die Ursache sind für Verhaltensauffälligkeiten wie Schüchternheit, Angst, Nervosität, Unkonzentriertheit, List, Lügen und Heuchelei, die sämtlich in erster Linie als versteckte Abwehrmechanismen mit dem Ziel, das eigene Selbst zu retten und zur Sprache zu bringen, verstanden werden müssen¹².

2. C. und E. Freinet wenden sich einerseits dagegen, die direkte Psychoanalyse im Rahmen der Schule anzuwenden¹³.
3. Die Ergebnisse der Psychoanalyse werden von C. und E. Freinet allerdings herangezogen, wo sie die von ihnen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen bestätigen.
4. Deutlich kritisieren C. und E. Freinet die klinischen und systematischen Untersuchungen der Individuen, die das Kind zum Objekt von außen gesetzter Forschungsmethoden mitsamt ihren dahinterstehenden Ziel- und Idealvorstellungen machen, sich nur auf eine sehr reduzierte Zahl von Individuen beziehen und nicht mehr die individuelle Entwicklung aller Fähigkeiten und Kräfte des einzelnen Kindes verfolgen¹⁴.
5. Der Versuch, alle Kinder mit demselben Maßstab z. B. durch Messen der Reaktionszeit auf die in Tests gestellten Fragen und Probleme zu erfassen suchen, ist in ihren Augen ungerecht, gefährlich und falsch. Die objektiv gemessene Zeit, so Freinet, ist keineswegs identisch mit der subjektiv gemessenen Zeit des Einzelnen¹⁵. Die Uhr als ein von außen an das Kind herangetragenenes objektives Zeitmessinstrument einer abstrakten Zeit bedeutet für ihn die Leugnung und

¹⁴Vgl. Freinet, C.: Buchbesprechung zu Henri Bouchet. L'individualisation de l'enseignement. Dissertation, Paris 1933. In: L'Éducateur Prolétarien 2/1933/November

⁹Vgl. Günther, H.: Sigmund Freud, Köln 1987, S. 8 ff

¹⁰Vgl. Nitzschke, B. (Hrsg.): Freud und die akademische Psychologie. Beiträge zu einer historischen Kontroverse, München 1989, S. 2-21 (www.werkblatt.at/text/freudakadem/ 29.5.2017)

¹²Vgl. Freinet, C.: L'Imprimerie à l'École Libératrice Psychique: In: L'Imprimerie à l'École 37/1930/Dezember; Freinet, C.: Vers l'école moralement saine. In: L'Imprimerie à l'École 29/1930/Januar; Freinet, C.: Psychanalyse et Education. In: L'Imprimerie à l'École 51/1932/April

¹³Vgl. Freinet, C.: Pour une éducation de vérité. In: L'Éducateur Prolétarien 4/1933/Januar

¹⁵Vgl. Freinet, C.: La vraie science psychologique. In: L'Éducateur 1/1954/September

Vernichtung des Subjektseins des Kindes und seine Unterwerfung unter die jeweiligen (Herrschafts-) Interessen. Die unter sterilen, künstlichen Bedingungen innerhalb von Labors gewonnenen Ergebnisse und die auf ihnen aufbauenden Hypothesen, Prinzipien und Gesetze bringen nach Freinet zudem für die alltägliche pädagogische Praxis keinen Gewinn¹⁶. Sie sind nur gültig innerhalb ihres Bezugsrahmens, versehen das Kind mit einem Stempel und entmotivieren es¹⁷.

6. Gerade weil das einzelne Kind sich selbst in Auseinandersetzung mit der Umwelt überhaupt erst hervorbringt und ein ständig wachsendes und sich höher entwickelndes Wesen ist, kann es nicht statisch im Rahmen laboratorischer Untersuchungen erfasst werden.

"Und hier müssen wir als Praktiker versichern, dass wir uns genau wie in der Vergangenheit vor dem Nichts befinden. Wir kennen unsere Kinder nicht, und wir sind darauf beschränkt, durch Tasten die Lösungen zu suchen, die in der Praxis als die effizientesten erscheinen."¹⁸. An dieser Stelle soll nur darauf verwiesen werden, dass Freinet ausgehend von dieser Erkenntnis sein eigenes experimentelles Projekt „Pour la connaissance de l'enfant“ konzipierte.

2.3 Célestin & Elise Freinet und Sigmund Freud

Célestin, Elise Freinet und Sigmund Freud verbindet:

1. Die Methode der freien Assoziation und der Deutung der freien Einfälle (Freud) und ihres Ausdrucks in der Kunst (Freinet).
2. Die Unterscheidung zwischen der psychoanalytischen Erkenntnisstrategie und der

¹⁸Freinet, C.: La connaissance de l'enfant sur la base des principes de l'Essai de psychologie sensible. In: L'Éducateur 6/1952/Dezember, S. 190/Übers. d. Verf.; vgl. auch Freinet, C.: Cours théorique et pratique de connaissance de l'enfant. In: L'Éducateur 1/1953/Okttober, S. 48

¹⁶Vgl. Freinet, C.: Pour la connaissance de l'enfant. In: L'Éducateur 1/1949/Oktober

¹⁷Vgl. Freinet, C.: La connaissance et la mesure de l'enfant. In: L'Éducateur 5/1949/Dezember; Freinet, C.: La connaissance de l'enfant sur la base des principes de l'Essai de psychologie sensible. In: L'Éducateur 6/1952/Dezember; Freinet, C.: Psychiatres, psychanalystes et tests. In: L'E 4/1951/November

Perspektive der akademischen (experimentellen) Psychologie.

3. Die Unterscheidung zwischen Praxis und Labor mit ihren unterschiedlichen Gegenstandsbereichen, ihrer unterschiedlichen Methodik und ihren unterschiedlichen Forschungsinteressen.

3. Freier Ausdruck – was ist das?

Freier Ausdruck heißt: sich selbst zum Ausdruck bringen, schöpferisch tätig werden, mit anderen frei kommunizieren; heißt auch: seine Umwelt wahrnehmen und reflektieren, Erfahrungen machen und sich Erfahrungen bewusst machen. Freier Ausdruck verlangt gegenseitiges Zuhören und Achtung vor den anderen. Der Wert Freien Ausdrucks liegt sowohl im Prozess des Hervorbringens als auch in den Produkten selbst.

Richtet man den Blick auf durchgeführte Befragungen, scheinen verschiedene Menschen unterschiedliche Dinge mit diesem Begriff zu assoziieren¹⁹. Immer wieder wird beobachtet, dass Kindern viel daran gelegen ist, sich frei auszudrücken und anderen mitzuteilen. Eine Art „spontane Freude“ stellt sich ein, wenn Kinder in verschiedenen Gebieten ihre Arbeit nach selbst gewählten Inhalten gestalten und das, was sie wirklich bewegt, verarbeiten und darstellen können²⁰. Dieses kann sich im Komponieren eines Liedes vollziehen, im freien Malen, im Gestalten eines Linoldrucks, einer Lithographie, einer Collage, einer Photographie, eines Films, in einem selbst kreierten Tanz oder Theaterstück. Auch andere Formen „Freien Ausdrucks“ sind denkbar.

Der freie Ausdruck in all seinen Formen hat eminente Bedeutung für die geistige, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern²¹. Als Forschungsmethode zur Analyse kindlicher Lebenswelt zeigt er, wie Unterricht und Schule zu organisieren sind, um den erfahrungsoffenen Lernprozess der Kinder aufzugreifen und zu fördern²².

¹⁹Vgl. Söll, F.: Freier Ausdruck – Was ist das? In: Fragen und Versuche, Heft 99, 1/2002 (März)

²⁰Vgl. Kodron, C.: Praxis der Freinet-Pädagogik. In: Die Grundschule, 9. Jahrgang, Heft 8, 1977, S. 370-372

Wichtig ist, dass die Kinder dabei aus ihren Erfahrungen und ihrem Leben schöpfen und Anhaltspunkte zum Lernen erwerben - wobei unter Lernen ein Sich-Auseinandersetzen mit der Wirklichkeit, mit der Umwelt und mit sich selbst verstanden wird.

Den Erfahrungen, den Wissensbereichen und den Interessen der Kinder wird so eine Verbindlichkeit zugesprochen, die diese sowohl einer Instrumentalisierung als auch einem bloßen Subjektivismus entreißt.

Über den „Freien Ausdruck“ wird das Kind so Elise Freinet zum "Akteur seines eigenen Gleichgewichts"²³.

3.1 Der freie Ausdruck bei C. und E. Freinet

Célestin und Elise Freinet selbst fordern, dass die „Expression libre“ zu einer Hauptaufgabe von Unterricht und Schule werden müsse²⁴. Der „Freie Ausdruck“ und die Möglichkeit mit anderen zu kommunizieren, sind für C. und E. Freinet fundamentale Rechte, die allen zuerkannt werden.

Der besondere Schwerpunkt Célestin Freinets liegt im freien schriftlichen Ausdruck und damit zusammenhängend in den Überlegungen Freinets zum Sprach- und Schriftspracherwerb; der besondere Aspekt Elise Freinets liegt im freien künstlerischen Ausdruck, insbesondere dem freien Malen.

Elise Freinet hat im „Educatteur“, der von Célestin Freinet in den 1920er Jahren gegründeten eigenen Zeitschrift der Bewegung, in den vierziger Jahren verschiedene eigene Aufsatzreihen zum Kunstunterricht und freien Malen verfasst: „L'Art mit einem A oder: Einführung in die Kunst“. Darüber hinaus gab sie eine eigene Broschürensammlung mit dem Titel „art enfantin“ heraus.

Das Motto dieser Hefte kann mit einem Zitat Elise Freinets wie folgt beschrieben werden:

²³Freinet, E.: Erziehung ohne Zwang, hrsg. v. Jörg, H., Stuttgart 1981, S. 15

²⁴Vgl. Jörg, H.: So macht Schule Freude, Wolfsburg 1985

„In unserer Primarschule, welche den rudimentären Kenntnissen des Lesens, Schreibens und Rechnens gewidmet ist, gibt es sicherlich sehr viele Lehrer und Eltern, welche die kulturellen Techniken des Malens und Zeichnens, des Tanzes, des Theaters und des Gesangs als überflüssig erachten. ... Das größte Elend eines Erziehers liegt vielleicht darin, sich verfrüht auf die Ärmlichkeit und das Unglück zurückzuziehen. ...

Wir versprechen es: wir werden alles tun, damit jede Sensibilität des Kindes kreativ wird - damit unter dem Einfluss einer erzieherischen Spontanität diese Gabe der Sympathie sich entfalten kann, welche die zerbrechlichste Barriere ist, welche die Zukunft bewahrt. Und darum werden wir mehr denn je diese kreative Kraft des Kindes entfalten, welche die Marke dessen ist, was sich an Gutem und Generösen im Kinde befindet. Und wir, die Erzieher, werden den kleinen Wissenden, der in seiner intimen Hölle eingeschlossen ist, beruhigen, damit er wieder neuen Sinn für die Freude und die Vielfalt des Lebens aufnimmt“.²⁵

In die Primarschule und in den Primarschulunterricht halten so das dramatische Spiel: „Vom dramatischen Spiel zu einer Philosophie des Lebens“²⁶ und Poesiekurse (Cours de Poésie) Einzug.

Für Elise besteht dabei „das Wesentliche (...) darin, poetisch zu denken und zu schaffen. ... Es bringt uns gar nichts“, so Elise, „verfrüht Beispiele verschiedener poetischer Varianten zu bringen. Das ist nur Beiwerk. Was für uns notwendig ist, ist Folgendes: voll und ganz in den geheiligten Bereich der Poesie eindringen, und zwar auch ihr, ihr Lehrer und Erzieher, solltet hier vordringen, wenn ihr nämlich in der Lage sein wollt, rechtzeitig den unwiederbringlich wesentlichen Anteil des Lehrers beizutragen.“²⁷

Über das freie Zeichnen und Malen äußert sich ein Schüler der „Ecole Freinet“ wie folgt:

²⁵Freinet, E.: Art Infantin. Nr. 16. März/April 1963, S. 1-4/Übers. d. Verf.

²⁶Vgl. Freinet, E.: Art Infantin. Nr. 16. März/April 1963, S. 17

²⁷Freinet; E.: Art Infantin. Nr. 16. März/April 1963, S. 7/Übers. d. Verf.

²¹Vgl. Garlich, A.: Heilende Wirkung des freien Ausdrucks. In: Hagstedt, H. (Hrsg.): Freinet-Pädagogik heute. Beiträge zum Internationalen Freinet-Symposium in Kassel, Weinheim 1977, S. 160-178

²²Vgl. Röhner, C.: Lebens- und Entwicklungsthemen in freien Texten. In: Hagstedt, H. (Hrsg.): Freinet-Pädagogik heute. Beiträge zum Internationalen Freinet-Symposium in Kassel, Weinheim 1977, S. 97-114

„Als ich in der „Ecole Freinet“ ankam, konnte ich nicht zeichnen. Ich zeichnete und malte irgendetwas und beschäftigte mich damit, „gewöhnlich“ (pompiert) zu zeichnen, damit, die Dinge so darzustellen, wie sie eben sind. Hier habe ich gelernt, „authentisch“ (original) zu zeichnen. Das ist besser als gewöhnlich. ... Wenn man authentisch zeichnet und malt, malt man, was man will, was einem in den Sinn kommt. Wenn man zum Beispiel drei Augen zeichnen will und keine Nase usw. Das ist wie in den Märchen. ... So zeichne ich schnell... die Ideen kommen schnell und die Hand muss damit zurechtkommen.“²⁸

In den späteren Jahren organisierte Elise Freinet in der „Ecole Freinet“ regelmäßig Ausstellungen kindlicher Kunst und kindlicher Kunstwerke, Ausstellungen mit Werken ihrer Schüler.

Mit dieser neuen Konzeption des freien Malens und Zeichnens und der freien Kunst einher geht die Bedeutung des Gefühls (valeur de l'affectivité): die affektive Energie (l'énergie affective) und der menschliche Elan (l'élan humain)²⁹.

Der „Freie Ausdruck“ im didaktischen Konzept C. und E. Freinets grenzt sich wie hier erkennbar wird grundsätzlich jedoch auch ab von einem spontanen, freischöpferischen, entdeckenden und kindzentrierten Lernen und Lehren mit seinen Forderungen, das kreative Potential des Kindes selbst zur Entfaltung zu bringen, erlebbare Inhalte schöpferisch und eigen-gestalterisch zu nutzen und fächerübergreifend und stilbildend den „ganzen“ Menschen zu ergreifen und zu verändern³⁰ - einer Position, die in ähnlicher Form auch radikale Konstruktivisten vertreten, wenn sie das lernende Kind in den Mittelpunkt stellen und Lernen als Konstruktion der inneren Welt verstehen, als einen Prozess, der von außen beeinträchtigt, aber nicht wirklich gefördert werden kann³¹.

Célestin und Elise Freinet, wissenschaftstheoretisch in der Tradition der Denker der laizistischen Schule stehend, ordnen vielmehr das kreative Potential des Kindes seiner rationalen

²⁹Vgl. Pigeon. Art Infantin. Nr. 31. September/Okttober 1965, S. 16 f

³⁰Vgl. ebenso Boehncke, H., Humburg, J. (Hrsg.): Schreiben kann jeder, Reinbek 1980, S. 88 ff

³¹ Vgl. dazu Oelkers; J.: Reformpädagogik. Aktualität und Historie. In: Boehm, W., Oelkers, J. (Hrsg.): Reformpädagogik kontrovers, Würzburg 1995, S. 30; Maturana, H. R.: Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit, Braunschweig 1985

²⁸Schüler der „Ecole Freinet“. Art Infantin. Nr. 31. September/Okttober 1965, S. 11/Übers. d. Verf.

Erziehung und Bildung unter, indem sie die Rolle des Lehrers beschreiben und einfordern, der Phantasie und Kreativität des Kindes ein Ziel zu setzen, und diese rückzubinden an die erzieherische Kraft der Arbeit, die Notwendigkeiten der Schulgemeinde und die interschulische Korrespondenz.

3. 2 Freier Ausdruck - ein elitäres Konzept?

Die Freinetpädagogik ist kein geschlossenes System, keine Methode im herkömmlichen Sinn, kein festumrissenes Programm und genauso wenig eine bloße Summierung von Techniken, die komplett in eine Klasse integriert werden können, sondern nur zu verstehen als ein Lernweg, ein Prozess kooperativen Arbeitens, Lernens und Lehrens, der nicht linear steuerbar ist.

3.2.1 Eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit

Im Vordergrund steht nicht die Leistungsdressur im Sinne einer möglichst umfangreichen Wissensvermittlung, sondern eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und den eigenen Erfahrungen. Der Freie Ausdruck ist dabei ein zentrales Moment. Ihm zugeordnet ist die Kooperation der Lehrer, die ein auf dem Freien Ausdruck gründendes Lernen und Lehren organisieren und ihm ermöglichen müssen, in den Klassen Platz zu haben.

Dazu gehören nur beispielsweise die ständige Überarbeitung und Aktualisierung des Allgemeinen Arbeitsplanes, die Ausstattung der Klasse mit Materialien, das eigene Sich-Vertrautmachen mit verschiedenen und neuen Arbeitstechniken.

Grundsätzlich gilt, dass die Technik des freien Ausdrucks verlangt, dass kein Gegenstand oder Thema von außen auferlegt werden darf. Wenn das Kind keine Einfälle hat, liegt es in dieser Argumentation im Allgemeinen daran, dass das Kind schon verdrängt hat, was es spontan ausdrücken wollte. Wahrscheinlich haben es die Erwachsenen, wenn auch unbewusst, schon zu oft daran gehindert³².

Daher ist der Prozess der Hervorbringung wichtiger als das am Ende erzielte Resultat - obwohl auch dieses wichtig ist. Geachtet werden sollte darauf, Möglichkeiten für möglichst

vielfältige Formen des Ausdrucks anzubieten: Malen, Zeichnen, Drucken, Musik, Pantomime, Ausdruckstanz, Dichtung, audiovisuelle Montage, Film. Selbst mathematische Untersuchungen können eine Mittel des Freien Ausdrucks sein.

3.2.2 Das Zusammenspiel von Eindruck und Ausdruck

Der Freie Ausdruck hat wenig gemein mit einer elitären Vorstellung vom künstlerischen Schaffen. Das bedeutet das Kind, die Schülerin oder der Schüler in einer Freinetklasse ist nicht Mitglied einer Elite von Kindern oder Künstlern, die sich schöpferisch ausdrücken, wo andere als unfähig gesehen werden, dieses selbst auch zu tun. Dieses berührt das Verhältnis von Eindruck und Ausdruck. Die mit dem freien Ausdruck untrennbar verbundene Forderung, den Kindern im Prozess der Bildung das Wort zu geben, kann nicht gelingen ohne eine Aufarbeitung der sozialen Fragen, Widersprüche und Spannungen der Gegenwart. Ansonsten bleibt die Frage, ob nicht die Priorität des Ausdrucks vor dem Eindruck erneut die bevorzugt, die schon „beeindruckt“ und „gedruckt“ sind, d.h. die, die bereits „zu Hause in der Schule“ sind³³.

4. Schlusswort

Zwei einflussreiche Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts sind über den freien Ausdruck miteinander verbunden. Sie haben sich eigene Freiräume in ihren jeweiligen Disziplinen geschaffen und so eigene Bewegungen ins Leben gerufen, die bis heute große Resonanz erfahren und gleichzeitig auch kritisiert und vor allem diskutiert werden. Mit dem freien Ausdruck wird die Bedeutung der unbewussten Erfahrungsbereiche der Menschen zum Ausgangspunkt für Lehr-, Lern- und Entwicklungsprozesse gemacht und so in ihrer Bedeutung für Kunst und Kultur gewürdigt. Die Psychoanalyse ist heute durch eine weitreichende Pluralität von Konzepten gekennzeichnet, wobei sich immer wieder auf das Werk Freuds zurückbesonnen wird. Auch die Techniken und Methoden Célestin und Elise Freinets haben sich weiterentwickelt und im allgemeinbildenden Schulwesens verbreitet, ohne dass ihr Ursprung in Vergessenheit geraten wäre. Die Anfänge ihrer Techniken und

³³ Vgl. Roussel, R.: Remarques sociologiques sur quelques invariants des la Pédagogie Freinet. In: Clanché, P., Dabarbieux, E., Testanière, J. (Ed.): La pédagogie Freinet. Mises à jour et perspectives. Presses Universitaires de Bordeaux 1994, S. 155-161

Methoden sind eng mit der aufkommenden Psychoanalyse Sigmund Freuds verbunden und verfolgten mit ihm gemeinsame Ziele.

³²Vgl. Collectif ICEM (hrsg., übersetzt und kommentiert von Ingrid Dietrich): Politische Ziele der Freinet-Pädagogik, Weinheim und Basel 1982, S. 74 f